

Stand der Reblausfrage auf der linken Rheinseite der Rheinprovinz.

Wie in den vorhergehenden Jahren hatte ich auch im Sommer 1888 die Oberleitung der linksrheinischen Weinberguntersuchung.

Die Revision der alten Reblausherde fand in der zweiten Hälfte Juni statt und war das Ergebniss ein sehr befriedigendes, indem nirgends lebende Rebläuse mehr gefunden wurden, die nach der Behandlung mit Schwefelkohlenstoff und Petroleum abgestorben waren.

Am 1. Juli begann die Untersuchung der linksrheinischen Weinberge und zwar 1. in dem Ahrthale in den verseuchten Gemarkungen Heimersheim (incl. Ehlingerberg) und Lohrsdorf; 2. im Hellbachthale in den Gemarkungen Coisdorf, Löhdorf, Westum und Sinzig; 3. in Gemarkung Niederbreisig, auf dem Berge, auf dem 1885 eine Infection gefunden war, und 4. in Gemarkung Friesdorf bei Bonn, woselbst 1885 ein Herd gefunden war.

Im Ahrthale speciell wurde untersucht der auf dem rechten Ahrufer gelegene große Ehlingerberg, sowie auf dem linken Ufer das ganze Gebiet von dem Landskronberg ahrab bis zur Bodendorfer Kirche, so daß die sämtlichen dazwischen liegenden Weinberge, und zwar jeder einzelne Rebstock, zur Untersuchung gelangten. An die Gemarkung Lohrsdorf stößt ahrauf die Gemarkung Bodendorf.

Das Resultat war, daß 1. in den Gemarkungen Niederbreisig und Friesdorf keine weiteren Infectionen mehr gefunden wurden, 2. die Gemarkungen Coisdorf, Löhdorf und alles was von der Gemarkung Sinzig rechts des Hellbachthales liegt, reblausfrei befunden wurde und ebenso der Theil der Gemarkung Bodendorf, der an Gemarkung Lohrsdorf anschließt, obgleich hart an der Grenze, aber auf Lohrsdorfer Gemarkung, vier Reblausinfectionen, zum Theil in früheren Jahren, gefunden waren.

Innerhalb der verseuchten Gebiete und nirgends über die Gemarkungsgrenzen hinaus, wurden nun in diesem Jahre 18 neue Infectionen gefunden, eine geringe Anzahl im Vergleich zum Vorjahre mit 54 Reblausherden.

Hierzu habe ich Folgendes zu bemerken:

1. Die im Ahrthale gefundenen liegen, mit Ausnahme von zweien, in Terrains, die im Vorjahre wegen vorgerückter ungünstiger

Jahreszeit nicht mehr zur Untersuchung gelangen konnten. Der eine der oben genannten 2 Herde (mit 4 kranken Stöcken) scheint vielleicht im Vorjahre übergangen zu sein, liegt aber in einem Gebiet an der Grenze, woselbst, wie oben gesagt, im Vorjahre nicht mehr gearbeitet werden konnte. Die anderen inficirten Reben, die den Herd 124 bilden, liegen an der Ruine Landskron im Gestrüpp und sind Reste alter, zum Theil seit 10 Jahren und mehr nicht mehr gebaueter Weinberge; sämmtliche dort zwischen dem Basaltschotter stehende Reben wurden ausgehauen und verbrannt. Ebenso liegen fast alle in Sinziger und Westumer Gemarkung gefundenen Herde (9 Stück) in Gebieten, in denen überhaupt erst einmal, z. Th. der je 5te oder je 10te Stock, untersucht wurden oder die ebenfalls im Vorjahre zurückgestellt werden mußten. Fast alle 1888 gefundenen Herde gehören also eigentlich auf Conto des Jahres 1887. Wenn auch zur Auffindung der Herde das Wetter bei weitem nicht so günstig wie im Vorjahre war, so konnten doch überhaupt Infectionen gefunden werden.

2. Es ist, was ich schon in den Vorjahren betonte, erwiesen, daß die Infectionen nicht über die Gemarkungsgrenzen hinaus gehen, was darin seinen Hauptgrund hat, daß es nicht üblich ist, daß die Arbeiter im Tagelohn in anderen Gemarkungen arbeiten, also auch nur sehr selten Gelegenheit gegeben ist, die Reblaus mit schmutzigem Handwerkszeug und Schuhwerk zu verschleppen.

3. Es ist sehr bemerkenswerth, daß bei allen linksrheinischen 141 Reblausherden fast stets dieselben Eigenthümer der Parzellen wieder und immer wieder vorkommen und ist es doch nicht anzunehmen, daß die geflügelte Reblaus, die in unseren nördlicheren Climates eine nur untergeordnete Rolle spielt, bei ihrem Fluge sich stets bestimmte Eigenthümer aussucht. Die allermeisten Infectionen liegen hart an Fußwegen, stets aber da, wo der Eigenthümer wegen der mehr oder weniger geneigten Lage des Bodens gezwungen ist, entweder oben oder unten an der Parzelle mit der Arbeit zu beginnen; dies deutet aber auch nur auf Verschleppung mit dem Handwerkszeug hin und weniger auf die geflügelte Form der Reblaus, die doch nicht an Fußspfade gebunden ist.

Der zur Untersuchung so äußerst günstige warme Sommer 1887 gestattete eine große Anzahl Herde zu finden und sprach ich schon damals die Hoffnung aus, daß sich von nun an die Anzahl der Herde, besonders aber die Zahl der kranken Stöcke in den folgenden Jahren vermindern würde, was auch eingetroffen ist.

Da die Infectionen nicht über die ursprünglichen Gemarkungsgrenzen hinausgehen und wenn das eingeschlossene Gebiet noch einige Jahre intensiv mit jetzt zur Genüge zu Gebote stehenden tüchtigen Sachverständigen gewissenhaft untersucht wird, so ist alle gegründete Hoffnung vorhanden, daß wir wenigstens im Ahrthale und Hellbachtale, linksrheinisch, der Reblausseuche Herr werden.

Die angewandten Desinfectionsmittel, Schwefelkohlenstoff und Petroleum, haben vorzüglich ihre Schuldigkeit gethan und beide Stoffe schaden auch dem Boden für fernere Cultur nicht, denn auf dem alten Herde 1, der zum Rebbau wieder freigegeben ist, stehen die neuangepflanzten, zum Theil dreijährigen Reben in üppigster Fülle und die anderen Herde sind oft mit mannshohem Unkraut dicht bedeckt.

Die dem Ahrthale, auf der rechten Rheinseite, gegenüber liegenden Weinberge der Gemarkungen Ockenfels und Linz sind im Verhältniß viel stärker verseucht befunden wie die linksrheinischen. Es wird angenommen, daß der Ockenfelder Herd No. 1 der ursprüngliche, direkt durch aus Amerika importirte Reben, Hauptinfectionsherd ist. Wenn auch hier noch mehr Herde gefunden wurden, so geht doch auch hier die Infection nicht über die Gemarkungsgrenzen hinaus.

Was die Reblausinfectionen in der Provinz Hessen-Nassau, speciell in der Umgegend von Biebrich und Wiesbaden betrifft, so konnte 1888 wegen anhaltender schlechter Witterung nur kurze Zeit untersucht werden. Im Vorjahre waren daselbst die Reben des Biebricher Schloßgartens sehr stark inficirt befunden worden. Auf Anordnung des Hrn. Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau fand hierauf eine eingehende Untersuchung aller Gärten statt, die mit dem Schloßgarten in Beziehung standen. Das Resultat war, daß da fast ohne Ausnahme inficirte Stöcke gefunden wurden. Ich bekam dann den besonderen Auftrag, die sämmtlichen Wiesbadener Hausgärten zu untersuchen, die nicht mit dem Biebricher Schloßgarten in Verbindung standen. In 780 Gärten, die ich und die mir unterstellten Herren untersuchten, ebenso in der Prima-Lage Neroberg, wurde nichts Verdächtiges gefunden. Im Jahre 1888 fanden die untersuchenden Sachverständigen nur noch vereinzelt Herde und steht zu hoffen, daß der Feind noch nicht in das werthvolle Rheingau eingezogen ist, was allerdings erst eine 1889er Untersuchung feststellen muß. Major z. D. Dr. L. v. Heyden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [1889](#)

Autor(en)/Author(s): Heyden Lucas [Lukas] Friedrich Julius
Dominicus von

Artikel/Article: [Stand der Reblausfrage auf der linken Rheinseite der Rheinprovinz. 209-211](#)